Nachrichten

Deutschland
Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis) lag die Zahl der Gästeübernachtungen im April um vier Prozent unter dem Vorjahreswert. Dies sei vor allem darauf zurückzuführen, dass das Osterfest in diesem Jahr auf den März fiel. Von den insgesamt 26,8 Millionen Übernachtungen entfielen 22,5 Millionen auf inländische Gäste (minus sechs Prozent) und 4,3 Millionen auf Gäste aus dem Ausland (plus drei Prozent).

Rom
Vom 12. Oktober bis zum 29. November findet in Rom das Festival Internazionale di Musica e Arte Sacra statt. In verschiedenen Kirchen Roms und der Vatikanstadt werden dabei klassische Konzerte zu hören sein. Der Erlös kommt der Restaurierung sakraler Kunst zugute. Infos unter **www.festivalmusicaeartesacra.net**.

Århus
Vom 12. bis 19. Juli findet im dänischen Århus das 20. Århus Jazz Festival mit über 150 Konzerten in Clubs, Kneipen und auf Plätzen statt. In diesem Jahr sind unter anderem Jazz-Vokalistin Dianne Reeves und der südamerikanische Klaviervirtuose Michel Camilo dabei. Weitere Informationen gibt es unter **http://www.jazzfest.dk**.

Efteling
Der Freizeitpark begeht vom 7. Juli bis 24. August den Sieben-Meilen-Sommer mit diversen Aktionen und Shows. An allen Abenden in dieser Jahreszeit hat der Park bis 21 Uhr geöffnet, an Samstagen bis Mitternacht.

CRM
Das Centrum für Reisemedizin (CRM) hat in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsdienst des Auswärtigen Amts die Broschüre „Gut geschützt Last-Minute-Reisen“ herausgebracht. Das 20-seitige Heft gibt Tipps und Hinweise für die Gesundheitsvorsorge bei kurzfristigen Reisen. Die Broschüre steht unter **www.crd.de** zum Download bereit.

Regensburg
In der Unesco-Welterbestadt finden vom 13. bis 15. Juli das „27. Bayerische Jazzweekend“ und vom 11. bis 23. Juli die „Thurn & Taxis Schlossfestspiele“ statt. Infos gibt es unter **www.regensburg.de**.

Terrorangst: Wann können Urlauber kostenlos kündigen?

Düsseldorf (wog). Bei „Höherer Gewalt“ können Pauschalurlauber relativ einfach ihren Reisevertrag ohne Stornokosten kündigen und den Reisepreis zurückfordern. Auch Terror im Ferienland gilt im Prinzip als höhere Gewalt, doch nur unter bestimmten Voraussetzungen, wie Düsseldorfer Richter bestätigten. Danach bedeuten auch vier zeitgleich in verschiedenen Städten ausgeführte Attentate in einem Land keine höhere Gewalt (LG Düsseldorf, Az.: 22 S 23/07).

Damit höhere Gewalt vorliegt, muss eine Urlaubsreise – etwa durch Terroranschläge – „erheblich erschwert, gefährdet oder beeinträchtigt sein“, so steht's im Gesetz. Das bejahen Richter bei Krieg, Kriegsgefahr oder bei flächendeckenden „bürgerkriegsähnlichen Zuständen“. Einzelne Terroranschläge, welche die Durchführung einer Reise nicht beeinträchtigen, erfüllen die Voraussetzungen nicht. Sie zählen zum „allgemeinen Lebensrisiko“. Denn einzelne Terrorakte – wie etwa in England oder Spanien – lassen nach Juristenmeinung nicht den Schluss zu, dass das ganze Land als gefährlich einzustufen ist. Wer in solchen Fällen also nur aus empfundener Angst eine Reise kündigt, muss die Stornogebühren zahlen.

Reiserecht

Eine „erhebliche“ Beeinträchtigung der Reise – und damit höhere Gewalt – kann vorliegen, wenn Terrorakte sich gegen Touristenziele richten, wie zum Beispiel die Anschläge in Luxor, Bali und Djerba. Wenn Touristen zur Zielscheibe von Attentätern werden, ist das für Urlauber mehr, als nur „allgemeines Lebensrisiko“. Sind hingegen Gebiete wie etwa in Südamerika schon länger von politischen Krisen betroffen, so ist das kein Fall von höherer Gewalt.

Ein statt zwei Höcker: Kamel-Safaris auf dem Sinai werden per Dromedar durchgeführt.

Souvenir: Eine Beduinin bietet ein Armband an.

Fotos: cb

Per Dromedar, Jeep oder Quad

Unterwegs auf der ägyptischen Halbinsel Sinai jenseits von Sharm el Sheik

Sharm el Sheik. Ups! – das Dromedar ist wieder über eine Felskante geklettert und dabei vorne ganz schön in die Knie gegangen. So eine Kamelsafari entlang der Küste der Sinai-Halbinsel ist aufregend! Wie ein umgekehrtes hölzernes U schütze der Sattel den Höcker, so dass er nicht gedrückt werde, versichern die Beduinen.

Das Panorama ist grandios: Rechts ragt steil die Felswüste des Sinai auf, links glitzert blau der Golf von Aqaba. Auf der anderen Seite ist Saudi Arabien zu sehen. Dort sind Kamele mit zwei Höckern heimisch, hier in Ägypten ausschließlich Dromedare, erzählen die Beduinen. Sie leben vom Tourismus und meist in festen Häusern, auch wenn die Hütten, in denen sie am Strand ein Mittagessen servieren, etwas anderes vermuten lassen.

Nahezu überall begrüßen die Beduinen Besucher mit Tee, und locker verschleierte Frauen verkaufen Ketten, steinerne Wüstenrosen sowie Perlengeflechte zum Schmücken von Damenhänden. Kinder betteln um die Wette als müssten sie gleich verhungern. Diese Gefahr, so Reiseführer Hamy, bestehe keineswegs. Wer einem kleinen Mädchen etwas gibt, hat schnell eine ganze Kinderschar auf den Fersen. Ob Obst, Kugelschreiber oder Bargeld – sie bekommen nie genug und bitten forsch um Nachschlag.

Nach anderthalb Stunden im Sattel über dem Höcker endet die Kamelsafari am Ufer. Hinter einer Anhöhe, die zu Fuß in der Hitze gar nicht so einfach zu bezwingen ist, wartet das „Blue Hole“. Cafés und Restaurants säumen das 200 Meter tiefe, blaue Taucherloch bei Dahab. Schon der Blick durch die Taucherbrille beeindruckt: Korallen in allen Farben, Flöten-, Rotfeuer-, Wimpel- und viele andere Fische leuchten im tiefen Blau des ungemein klaren Wassers.

Kaum weniger bunt sind die Speisefische in den Auslagen der Restaurants entlang der halbkreisförmigen Bucht von Dahab. Anders als im etwa 100 Kilometer südlich gelegenen Sharm el Sheik mit seinen 200 Hotelanlagen ist der Massentourismus in Dahab noch nicht angekommen. Die Preise sind moderat; in den kleinen Hotels und Gästehäusern mit Hippie-Flair dominieren Taucher.

Auch motorisierte Safaris werden auf der Halbinsel angeboten. Der Erlebniswert kommt jedoch nicht an die Dromedarvariante heran: Spektakuläre Drifts wie in den Dünen von Dubai sind in der Felswüste nicht angesagt, an manch schöner Gesteinsformation wird vorbeigebrettert. Die Sitzposition längs zur Fahrtrichtung hinten im Jeep ist ungünstig, speziell dann, wenn acht kräftigere Passagiere an Bord sind. Bandscheibenpatienten sollten darauf unbedingt verzichten!

Etwas mehr zu sehen ist auf Quad-Safaris. Es staubt gewaltig, wenn die „Motorräder mit vier Ballonreifen“ durch die Wüste knattern. Dass kein Führerschein erforderlich ist, hat seinen Preis: Das Tempo ist gemächlich, und alle müssen – wie bei der Dromedarkarawane – in der Spur bleiben.

CHRISTIAN BOERGEN